

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienan u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 19.

Versprech-Einschluss
Nr. 7.

51. Jahrgang.
Mittwoch, den 23. Januar

Telegrammadresse:
Tageblatt.

1901.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. —
 Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die oberste Spalte
 Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.
 Im „Amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die 4gespaltene Zeile 15 Pfennig

Nutz- und Brennholz-Auktion auf Oberwaldenburg-Rüsdorfer Revier.

I. In der Restauration „zur Windmühle“ in Hohenstein-Ernstthal sollen
Freitag, den 25. Januar 1901,
 von vormittags 9 Uhr an

die in den Abt. 8, 14, 19, 21 und 22 aufbereiteten Hölzer, und zwar:

114 N.-Klöber	8/22	em Oberstärke,
14 „	23/51 u. mehr	„
578 „	8/22	„
26 „	23/36	„
80 N.-Stangen	8/9	„ Unterstärke,
160 „	10/14	„

2 Rm. N.-Brennscheite,	2 Rm. fl. Schneidelreisig,
7 „ „	21,00 Wühd. L.-Brennreisig,
3 „ N.-Brennklöppel,	2,00 „ „
21 „ „	„

II. im Zahl'schen Gasthofs in Ruchsnappel

Mittwoch, den 30. Januar 1901,
 von vormittags 9 Uhr an

130 N.-Stämme	10/22	em Mittelstärke,
105 „-Klöber	8/22	„ Oberstärke,
1 „	23	„

27 Rm. N.-Brennrollen,	1,20	Wühd. L.-Brennreisig,
4 „ „	41,00	„ „

versteigert werden.

Königlich-Schönburgische Forstverwaltung Oberwaldenburg.

Deutscher Reichstag.

29. Sitzung vom 21. Januar.

Bei Anwesenheit von 15 Abgeordneten wird die Sitzung eröffnet. Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Prinz Carolath (nat.-lib.) ist erfreut, daß mit der Anstellung weiblicher Fabrik-Aufsichtsbeamten fortgefahren worden sei, und wendet sich dann zu der Frage des Universitätsstudiums der Frauen. In der Hauptsache gehöre zwar die Frau in's Haus, er wolle keineswegs der sogenannten Emanzipation der Frauen das Wort reden, aber den Frauen dürfe auch der Weg zu einer anderen Existenz auf der Grundlage des Universitätsstudiums nicht beschränkt werden. Um speziell die Besorgnisse der Herren Mediziner zu beseitigen, stelle er ausdrücklich fest, daß von den zur Zeit in Berlin studierenden 371 Damen nur 27 Medizin studieren.

Abg. Franken (nat.-lib.) verlangt Versicherung gegen Unfälle auch für die bei Rettung aus Feuersgefahr verunglückten Personen und wendet sich dann gegen die Sozialdemokraten, die der deutschen Arbeiterschaft wahrlich keinen Dienst erweisen würden, wenn es ihnen gelingen sollte, den Grafen Posadowsky von seinem Plaze weg zu ürgern.

Abg. Dr. Pichler fordert sodann strenge Durchführung der bestehenden Gesetzesvorschriften über die Hausindustrie in Meiningen hinsichtlich der Fabrikation von Phosphorreichhölzern.

Geh. Rat Ziller befreit, daß die Vorschriften von 1894 zur Bekämpfung der Fabrikation von Phosphorzündhölzern in Sachsen-Meiningen infolge ungenügender Gewerbeaufsicht nicht durchgeführt wurden.

Abg. Schwarz-München (lib.) bemängelt die Bäckereiverordnung, die sehr leicht bei großen Bäckereien durchführbar sei, aber die kleinen Bäckereien schwer schädige. Auch die Ersetzung des Maximalarbeitstages durch eine Maximalarbeitswoche helfe den kleinen Bäckereien nicht ausreichend; richtiger sei eine Minimalruhezeit von 8 Stunden.

Abg. Baus (Soz.) erklärt, seine Freunde würden jeder Verschlechterung der Bäckereiverordnung entgegenstehen. Die Abneigung des Centrums gegen die Gewerkschaften erkläre sich durch den Wunsch des Centrums, die Arbeiter an der Hand zu behalten. Dem Centrum seien die Arbeiter, die womöglich nicht lesen und schreiben könnten, die liebsten. Während die Sozialdemokratie die Gewerkschaftsbewegung als etwas durchaus Selbständiges anerkenne, seien die christlichen Arbeiterorganisationen nur geschaffen worden zu dem politischen Zweck, die Arbeiter von dem Abmarsch nach links abzuhalten, es werde aber trotz aller Hirtenbriefe nach Art desjenigen des Bischofs von Fulda nicht gelingen. Das stärkste Stück sei, daß Brestfeld die Klagen über die traurige Lage der Arbeiter als

Unfug bezeichnet habe. Aus dem Ganzen ersehe man, wie in vielen Beziehungen die Unternehmer nicht nur zu dem Reichsamts des Innern, sondern auch an anderen Stellen im Gegensatz ständen.

Abg. Fischbeck (freif. Volksp.) polemisiert gegen die Kardorff-Stumm'sche Kanalpolitik, die den Arbeitern das Brot verteuern und zugleich das Koalitionsrecht nehmen wolle, und wendet sich dann gegen das Verlangen nach höherem Holzzoll. Deutschland habe im Vorjahre für 289 Millionen Rohholz importiert und könne keinesfalls seinen Holzbedarf decken, falls es nicht etwa 7 Millionen Hektar neu bewalden und dadurch wiederum dem Getreidebau entziehen wolle. Redner erklärt es weiter für unzulässig, daß Zwangsgenossenschaften, wie es doch die Berufsgenossenschaften seien, Beiträge an den Zentralverband deutscher Industrieller entrichteten.

Abg. Sasse (Soz.) verbreitet sich über Zustände bei der Porzellanfabrikation und Glasmalerei, über den Zuwachs an weiblichen Arbeitern in den Bergbaubetrieben. Die Gewerbeinspektoren hätten allen Anlaß, auf die letzteren ihr Augenmerk zu richten, so auch auf die vielen Ueberschichten, z. B. im Dortmund Revier, in Sachsen, sowie auf die viele Sonntagsarbeit. Namentlich in den sächsischen Revieren werde Sonntags in ganz unzulässigem Umfange gearbeitet. Aus alledem erkläre sich auch die Zunahme der Unfälle im Bergbau. Ein Reichsberggesetz sei unbedingtes Erfordernis.

Abg. Wassermaun (nat.-lib.) erklärt, daß seine Freunde eine Verquickung der Kanalvorlage mit der Zolltarifffrage durchaus ablehnen. Weiterberatung morgen.

Politische Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

* Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar an den Masern erkrankt. Bis auf Weiteres werden täglich Bulletins ausgegeben werden.

* Prinz und Prinzessin Heinrich, sowie Prinz Karl von Hessen und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sind am Montag nach Kronberg zur tiefbekümmerten Kaiserin Friedrich gereist, um deren Zustand man wieder sehr besorgt ist.

* Die Demission des Prinzen Alfons von Bayern, bisherigen Kommandeurs der ersten Kavallerie-Brigade, war keine freiwillige, sondern ist erfolgt, weil der Prinz bei den letzten Herbstmanövern seine Brigade derart ungenügend führte, daß sein weiteres Verbleiben im activen Militärdienst unmöglich erschien.

* Der Prinzregent von Bayern beabsichtigt, aus Anlaß seines 80. Geburtstages in einer Anrede einer großen Anzahl von verurteilten Personen Gnade zu erweisen und sieht den Anträgen

des Staatsministeriums der Justiz entgegen. Besondere Berücksichtigung sollen Personen finden, die wegen nicht ehrenrühriger Vergehen verurteilt sind.

* Geschäftslieferungen an England. Wie man hört, hat die Firma Krupp an die maßgebenden Stellen Berlins brieflich die offizielle Mitteilung gelangen lassen, daß sie sich bisher den Wünschen der Regierung gefügt und die Geschäftslieferungen an England sistiert habe, daß sie sich aber für die Folge nicht mehr an diesen Wunsch halten, sondern Aufträge von Geschäft- und Waffenlieferungen an England ausführen werde. Den Anlaß hierzu hat offenbar der Umstand gegeben, daß andere Firmen trotz des Verbots der Regierung Waffenlieferungen an England bis in die neueste Zeit ausgeführt haben.

* Wie die „Augsb. Abendztg.“ berichtet, hat die bayerische Regierung bei der preussischen Regierung beantragt, die Verhandlungen zum Abschluß eines Staatsvertrages über die Mainkanalisation zu eröffnen.

* Das besonders Charakteristische an der geplanten Neuuniformierung der preussischen Armee ist die Anschaffung jedweder blinkenden Gegenstände an der Bekleidung. Vom Kopfe bis zum Fuß erscheint der Soldat fortan in nahezu gleicher, möglichst unauffälliger Kleidung. Zunächst werden sämtliche alte Vorräte aufgebraucht.

Italien.

* Eine Reihe italienischer Offiziere wird vom Kriegsministerium Urlaub erhalten, um behufs Erlernung der deutschen Sprache sich nach Deutschland zu begeben.

England.

Petersburg. Der „Pol. Korresp.“ zufolge herrscht seit Wochen unter den Studenten der bedeutenderen russischen Universitäten eine heftige Gährung. In Petersburg und in Kiew fanden stürmisch verlaufene Versammlungen statt. Die Polizei verhaftete in Kiew 150, in Petersburg 80 Studenten, die zum Teil unter die Truppen im äußersten Osten von Sibirien gesteckt werden sollen. Die Ankündigung harter Maßregeln vermehrte die Gährung. Die Regierung ist entschlossen, die äußerste Strenge anzuwenden.

China.

* Die Italiener haben an der chinesischen Küste elf Seeräuber gefangen, die in Ningbo zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet worden sind.

Ein Brief des Kaisers über Schulreform.

In den Tagen, in denen da und dort, darunter auch von der Bühne herab, wieder einmal der wider gewisse verzappte Schulzustände laut gewordene Kampfruf die Aufmerksamkeit weiterer Kreise erregt, liest sich mit erhöhter Teilnahme ein Brief, den Kaiser Wilhelm II. als Prinz an den königlichen Amtsrichter Emil Hartwig in Düsseldorf gerichtet hat. Der Brief lautet:

Potsdam, den 2. April 1885.

Geehrter Herr Amtsvorsteher!

Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für die beiden Schriften, welche Sie mir schickten. Ich habe "Voran wir leiden" mit großem Interesse und noch größerer Freude gelesen: also endlich hat sich einer gefunden, der dieses verhängerte und verhängnisvolle aller Systeme energisch angreift! Was Sie dort aussprechen, unterschreibe ich alles Wort für Wort. Ich habe ja gütlichweise 2 1/2 Jahre lang mich selbst überzeugen können, was da an unserer Jugend gefordert wird! Wie viele Dinge, welche Sie anführen, habe ich im stillen bei mir bedacht. Nur um einige Sachen zu erwähnen: von 21 Primanern, die unsere Klasse zählte, trugen 19 Brillen, 3 davon mußten jedoch noch einen Kneifer vor die Brille stecken, wenn sie bis zur Tafel sehen wollten!

Pomer, herrlicher Mann, für den ich sehr geschwärmt, Horaz, Demosthenes, dessen Reden ja jeden begeistern müssen, wie wurden sie gelesen? Etwa mit Enthusiasmus für den Kampf oder die Waffen oder Naturbeschreibungen? Bewahre! Unter dem Seciermesser des grammatischen fanatisierten Philologen wurde jedes Sätzchen geteilt, geverteilt, bis das Skelett mit Behagen gefunden und der allgemeinen Bewunderung gezeigt ward, in wie viel verschiedener Weise (die Präpositionen) „an“ oder „epi“ oder „super“ so ein Ding vor oder nach gestellt war! Es war zum Weinen!

Die lateinischen und griechischen Aufsätze (ein rasender Unfuss!), was haben die für Zeit und Mühe gekostet! Und was für ein Zeug kam da zum Vorschein! Ich glaube, Horaz hätte vor Schrecken den Geist aufgegeben!

Fort mit dem Draf! Den Krieg aufs Messer gegen solches Lehren! Dies System bewirkt, daß unsere Jugend die Syntax, die Grammatik der alten Sprachen besser kennt, als die „ollen Griechen“ selber, daß sie die sämtlichen Feldherren, Schlachten und Schlachtaufstellungen der punischen und mitridatischen Kriege auswendig weiß, aber sehr im Dunkeln sich befindet über die Schlachten des 7jährigen Krieges, geschweige der „viel zu modernen“ aus „66“ und „70“, die sie noch nicht gehabt hat!!!

Was nun den Körper betrifft, so bin ich auch der ganz bestimmten Ansicht, daß die Nachmittagsstunden frei sein müßten, ein für alle mal. Der Turnunterricht müßte den Jungen Spaß machen. Kleine Hindernisbahnen zum Wettrennen und recht natürliche Kletterhindernisse würden von Wert sein. Dann würde es sich sehr empfehlen, in allen Städten, wo Militär liegt, jede Woche zwei- oder dreimal durch einen Unteroffizier nachmittags die gesamte ältere Jugend mit Stöcken exerzieren und drillen zu lassen; anstatt der albernsten sogenannten Massenparadegänge (mit eleganten Stöckchen, schwarzem Rock und Cigarre) Uebungsmarsch mit ein bisschen Felddienst, wenn er auch in Spiel und handfeste Prügel ausartet, zu machen.

Unsere Primaner — wir waren leider auch so — sind viel zu blasirt, als daß sie sich den Rock ausziehen und sich feilen könnten! Was könnte man auch anders von solchen Leuten erwarten. Daher guerre à outrance gegen dieses System! Und ich bin gern bereit, Ihnen in Ihren

Bestrebungen beifällig zu sein! Ich freue mich, einen „deutsch“ Lebenden gefunden zu haben, der auch fest aufsteht. Ihr

Wilhelm,

Prinz von Preußen.

Dieser Brief, der in zahllosen Abschriften von Hand zu Hand ging, ersieht jetzt in der nachgelassenen Schrift des leider zu früh verstorbenen berühmten Physiologen Geheimrat Professor W. Preyer: „Unser Kaiser und die Schulreform“. Er bildet den jugendfrischen Vorläufer der Reden des Kaisers in der Berliner Schulkonferenz zu Gunsten einer nationalen Jugendbildung.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 22. Januar.

Die Wirksamkeit der sächs. Gewerbeaufsicht. Im Königreich Sachsen wurden im Jahre 1899 insgesamt 21 103 Revisionen vorgenommen, darunter 187 Nachtrevisionen, 426 sonntägliche oder festtägliche Revisionen; die Zahl aller revidierten Anlagen beziffert sich auf 15 952, die Gesamtzahl aller in den aufgeführten Betrieben beschäftigten Arbeiter auf 433 526. In der Textilindustrie speziell betragen die Gesamt-Revisionen 3799, Nachtrevisionen 30, sonntägliche Revisionen 69, revidierte Anlagen 3185, Gesamt-Arbeiter-Zahl 165 126.

Die Schulamtskandidaten-Prüfungen an sämtlichen evangelischen Seminaren des Landes sowie die Prüfung von Lehrerinnen, welche nicht auf einem Seminar vorgebildet worden sind, finden kurz vor Ostern statt. Diejenigen, welche zu diesen Prüfungen zugelassen zu werden wünschen, haben sich bis zum 28. Jan. bei dem Kultusministerium zu melden.

Das Magdeburger Sauertraut wird teurer. Ein Sauertrautring soll in Magdeburg gegründet worden sein. Der Ring wurde gebildet zu dem Zwecke einer Preiserhöhung und es wurde auch sofort beschlossen, den Preis der Orhoit von 14 Mk. auf 17 Mk. zu erhöhen.

Leipzig. Zu dem Grundstück Brühl 59 wurde ein 15jähriges Mädchen, das im Auftrage ihres Prinzipals auf dem Hauptpostamt Geld in Empfang genommen hatte, auf der Treppe überfallen und ihr ein Beutel mit 466,25 Mk. entrisen. Der Räuber ist entkommen.

Chemnitz. Einem hiesigen Arzt war bekanntlich verboten worden, in Annaberg Sprechstunden abzuhalten. Wie nachträglich noch bekannt wird, handelt es sich hierbei um einen homöopathischen Arzt.

In Zwickau entlebte sich ein 19 Jahre alter Uhrmachergehilfe aus Magdeburg in seiner Arbeitsstube durch einen Revolvererschuss.

In Coswig ist ein in Dresden stationierter Eisenbahnschaffner beim Passieren einer Kurve vom Zuge gefallen und so unglücklich mit dem Kopfe auf den hartgefrorenen Erdboden gestürzt, daß er bald darauf verstarb.

In Kirchberg mußte die Tuchfabrik C. A. Wolf im Laufe eines Jahres jetzt zum zweitenmale den Konkurs anmelden.

Selmau. In gemeiner Weise rächte sich die mit ihrem Manne in der Scheidung liegende Frau eines hiesigen Walthofsbesizers, indem sie diesen

wegen Sittlichkeitsverbrechens, Meineids u. a. beim Gericht denunzierte. Nach monatelanger Untersuchungshaft ist der unglückliche Mann nunmehr als völlig unschuldig in Freiheit gesetzt worden. Die Anzeigen waren in böswilliger Absicht geschahen.

Ebersbach. Zwei kleine Mädchen im Alter von 2 und 3 1/2 Jahren waren an Keuchhusten krank. Bei beiden trat Schlaganfall hinzu und die unglücklichen Kleinen starben.

Neues aus aller Welt.

† Berlin. Der zwischen den Berliner Tischlermeistern und ihren Gesellen wegen Einführung eines sog. „Kontrollbuches“ schwebende Streit ist durch schiedsgerichtliche Einigung beigelegt. Das Kontrollbuch wird eingeführt.

† Der Titel „Sanitätsrat“ war dem Augenarzt Dr. Steffan, früher in Frankfurt, jetzt Marburg, von der preussischen Regierung ohne jedes Zutun und ohne sein Wissen verliehen worden. Dr. Steffan nahm den Titel zwar an, protestierte aber gegen die Zahlung von 300 Mark Stempelsteuer für diese Verleihung und strengte wegen der Stempelsteuer eine Klage wider den preussischen Fiskus an, die aber in allen drei Instanzen zu seinen Ungunsten entschieden wurde. Dr. Steffan berichtet im „Verz. Vereinsbl.“, daß er nunmehr der Regierung gegenüber aus freien Stücken auf den Titel „Sanitätsrat“ Verzicht geleistet und das betr. Patent wieder an die Regierung zurückerstattet habe. Er weist darauf hin, daß in der ersten Zeit nach Erlass des Stempelsteuergesetzes von 1895 für die Verleihung des Titels „Sanitätsrat“ eine Stempelsteuer im Betrage von 300 Mark nicht erhoben worden ist, die Stempelsteuer wurde vielmehr von vornherein „im Gnadenwege“ auf 20 Mark ermäßigt. Die Verleihung des Titels „Justizrat“ erfolgt stempelsteuerfrei.

† Ein sonderbarer Vorfall ereignete sich kürzlich in Welk-Wiljug. Polizeibeamte hatten auf der Straße einen anscheinend plötzlich verstorbenen Mann gefunden und ihn in das Hospital gebracht. Nachdem der Arzt den Tod konstatiert hatte, wurde der Körper in die Totenkammer bei der Feuerwehr, welche zugleich als Sektionskammer dient, gebracht. Hier legte man ihn bis zur bevorstehenden Sektion auf den anatomischen Tisch und schob ihm ein Holzschiff unter den Kopf. In der Nacht erwachte der vermeintliche Tote von der Kälte, ergriff sein hartes „Stoppflüsschen“, getrimmerte damit das Fenster und ließ davon. Der Wächter auf dem Turm begann vor Entsetzen die Glocke zu läuten und die Feuerwehr war zum Ausrücken sofort bereit. Es stellt sich alsbald heraus, daß der anferstandene Tote, ein Kleinbürger der Stadt, die Flucht ergriffen, nachdem er seinen schweren Kausch ausgeschlagen hatte.

† Ein Klub geschiedener Frauen hat sich in Wien konstituiert. Es hatten sich zur Vorbesprechung etwa 38 Frauen eingefunden. Eine der Enderuferinnen eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, die über die Ziele des Klubs Aufklärung gab: Geselligkeitspflege, festliche Veranstaltungen, Arbeits- und Stellenvermittlung und Darlehensgewährung heißen die Prinzipien.

Ida.

Roman von * * *

(14. Fortsetzung.) (Nachdr. & verboten.)

Hilda schluchzte immer heftiger. „Ach, Emil, wäre ich doch nicht mit Dir gegangen! Hätte ich mich doch nicht zu diesem Schritte verleiten lassen. Meine Rente verloren! Zehntausend Mark! Und jetzt bin ich eine Bettlerin, die nur auf Deine Gnade angewiesen ist! Wie hätte ich aber denken können, daß der Prinz so hartherzig sein würde!“

„Das Lamentieren bringt doch die Rente nicht wieder, Hilda! Du mußt die Gedanken zusammennehmen, um einen Plan auszudenken, der uns aus dieser Lage befreit.“

Das klang so kalt, so herzlos, sodaß Hilda ihren Anbeter starr ansah; seine Stimme schien ihr plötzlich ganz fremd vorzukommen.

„Aber Emil, weißt Du keinen Rat? Hast Du keinen Trost für mich?“

„Der beste Rat, den ich Dir als vernünftiger Mensch geben kann, ist der: packe augenblicklich Deine Sachen und reise mit dem nächsten Zug, der nach Deiner Heimat geht, zurück zu Deinem Gatten. Wirst Du ihm zu Füßen und bitte ihn, Dir Deinen Fehltritt zu verzeihen. Und hat Dir Dein Mann verziehen, verzeiht Dir auch der Prinz, und dann ist alles wieder ausgeglichen.“

Ganz entsezt sah Hilda Emil an. War das der Mann, der auf seinen Knien liegend sie angefleht hatte, ihren Gatten zu verlassen und ihm zu folgen? Derselbe Mann, der ihr zugeschworen, daß er ohne sie nicht leben könne und sein Leben hingeben würde für ihren Besitz.

Sie schien den schrecklichen Gedanken anfangs

gar nicht fassen zu können. Als sich aber die Ueberzeugung ihr aufdrängte, daß sie betrogen sei, daß dieser Mann sie niemals geliebt habe, sondern nur von der Aussicht auf ihre zehntausend Mark Reute sich habe verleiten lassen, sie zu diesem Schritt zu bewegen, jetzt, nun ihr das klar wurde, erfaßte sie ein wahrer Abscheu vor ihrem Entführer, und sie schauderte, wenn sie sich vergegenwärtigte, daß das Schicksal sie an diesen Mann fesselte. Was hatte sie von der Zukunft noch zu erwarten an der Seite eines solchen Mannes, der sich nicht entblödete, seine schlechten Charaktereigenschaften schon jetzt so offen zu zeigen? Der es nicht einmal für nötig hielt, seiner herz- und gewissenlosen Handlungsweise einen beschönigenden Mantel umzuhängen? Und seinetwegen hatte sie den heimatischen Herd aufgegeben und ihren Gatten verlassen, der, trotzdem er sie nicht mit Liebe verwöhnt, sondern hart und rauh gegen sie gewesen, sich doch immerhin einen einigermaßen anständigen Charakter bewahrt hatte! War das Los an seiner Seite kein glänzendes, hatte die schlechte Behandlung, die er ihr zu teil werden ließ, sie auch gegen ihn verbittert und sie veranlaßt, hart und ungerecht über ihn zu denken, nun sie diesen hier mit ihm verglich, ließ sie ihm mehr Gerechtigkeit widerfahren.

Die Hände ineinandergesaltet, den Blick, nun sie sich ausgemerkt, starr und thänenlos ins Leere gerichtet, sagte sie langsam und wie mechanisch: „O Emil, Emil! Sind das Deine Beteuerungen ewiger Liebe und Treue? Ist das die Erfüllung Deines Versprechens, sobald ich Dir gefolgt sei, eine Scheidung von meinem Manne zu erstreben und mich dann zu heiraten? Und jetzt — jetzt kannst Du mir einen solchen Rat geben? Kannst Du Dir nicht denken, welches Schicksal meiner harte, wenn ich es wagen würde, zu meinem Manne zurückzukehren?“

Und plötzlich ihr Gesicht mit den Händen bedeckend, brach Hilda aufs neue in herzbrechendes Schluchzen aus. Emil stand am Fenster und trommelte ungeduldig mit den Fingern an die Scheiben. Jetzt wandte er sich um und warf einen von ihr unbemerkten verächtlichen Blick auf Hilda.

„Liebste Hilda, ich bitte Dich, der Vernunft Gehör zu geben. Du sprichst von Heirat! Wonon sollte es mir denn unter den gegebenen Umständen möglich sein, einen Hausstand zu gründen? Du weißt, ich habe meine Stellung verloren — und ob ich die mir angebotene annehme, weiß ich noch nicht genau. Und selbst im besten Falle bin ich nicht gesonnen, mit Dir in der Ehe das philiströse Leben der sogenannten „kleinen Leute“ zu führen. Wenn ich einen Hausstand gründe, müssen wir auch instande sein, wenigstens einigermaßen ein Haus zu machen, wie man zu sagen pflegt, und um das zu können, brauchen wir unbedingt Deine zehntausend Mark Reute! Nun, ich bin auf eine Idee gekommen, die Dir vielleicht absurd erscheinen wird, aber wenn uns beiden zugleich geholfen sein soll, wird Dir nichts übrig bleiben, als darauf einzugehen. Du warst viele Jahre die bevorzugte Favoritin des Prinzen Gartenstein. Der Prinz muß für Dich ein besonderes Interesse gehabt haben, da er Dir einen Mann verschaffte und Dir außerdem eine Rente von jährlich zehntausend Mark aussetzte. Daß der Prinz Dir jetzt dieselbe entziehen will, geschieht weniger aus sittlicher Entrüstung darüber, daß Du Deinen Mann verlassen, als aus Eifersucht. Es ist ihm nicht gleichgültig, Dich nun wieder an der Seite eines anderen Mannes zu wissen, den Du voraussichtlich liebst. Denn daß Du Deinen Gatten ohne Liebe geheiratet, davon glaubte der Prinz wohl überzeugt zu sein. Ein Mann aber, der, einer Eingebung der Eifer-

Es f...
Redn...
Frau...
eintr...
die...
Bere...
Perf...
getro...
geant...
Zürch...
verf...
zahl...
lage...
wilt...
ling...
man...
dara...
Herc...
leich...
am...
Aus...
Bun...
aus...
4 bi...
butt...
Zwi...
eine...
schü...
folg...
von...
mit...
auf...
blät...
den...
Lun...
so...
Bee...
Wä...
Lun...
zu...
in...
bef...
mit...
Lun...
g e...
Zei...
Gä...
bef...
im...
spi...
me...
Gä...
ni...
Sp...
M...
su...
mi...
en...
im...
tä...
da...
er...
da...
Der...
w...
a...
fa...
li...
m...
w...
H...
T...
e...
T...
D...
d...
v...
P...
G...
d...
a...

Meineids u. a. beim monatelanger Unterdrückung der Freiheit gefestigt worden. Unwilliger Absicht: ge-

ne Mädchen im Alter waren an Keuchhusten erkrankt. Inzwischen sind die

er Welt. In den Berliner Tischler- wegen Einführung eines lebende Streit ist durch

rat" war dem her in Frankfurt, jetzt

hen Regierung ohne Wissen verliehen wor-

Titel zwar an, pro- hlung von 300 Mark

leihung und strengte eine Klage wider den

ber in allen drei In- entschieden wurde.

erzt. Vereinsst.," daß gegenüber aus freien

Sanitätsrat" Verzicht at wieder an die Re-

Er weist darauf hin, Erlass des Stempel-

die Verleihung des Impelsteuer im Betrage

ben worden ist, die r von vorüberhin im

ernähigt. Die Ber- rat" erfolgt Stempel-

orkall ereignete sich Polzeibeamte hatten

end plötzlich verstor- ihn in das Hospital

den Tod konstatiert die Totenlammer bei

als Sektionskammer an ihn bis zur bevor-

atomischen Tisch und den Kopf. In der

rtliche Tote von der tiffen", zertrümmerte davon. Der Wäpfer

Entfegen die Glocke zu ar zum Ausdrücken fo-

bald heraus, daß der bürger der Stadt, die einen schweren Raubsch

er Frauen hat sich iten sich zur Vorbe- ungefunden. Eine der

Es folgte die Debatte. Zum Schlusse stellte eine Rednerin die Frage, ob auch die „verlassenen“ Frauen, die nicht geschieden sind, in den Verein eintreten können. Sie erhielt von autoritativer Seite die Antwort, daß die verlassenen Frauen dem Verein als „Ehrenmitglieder“ beitreten können.

Bei Ternopol in Galizien legten sich sechs Personen in einer Bäckerei, wo früher feuchtes Holz getrocknet wurde, schlafen und erstickten infolge eingetretener Gase.

† Zürich. In einem Steinbruch am oberen Züricher See wurden der Besitzer und drei Arbeiter verschüttet. Die Toten hinterlassen sämtlich eine zahlreiche Familie.

Gewinnung der Rosenwildlinge.

Von Aug. Freese.

Die Hundrose (Rosa canina) ist die beste Unterlage für Edelrosen. Hat man Gelegenheit, von wildwachsenden Hundrosen schöne, gesunde Schößlinge mit Saugwurzeln sich zu verschaffen, so kann man diese ins Rosenbeet pflanzen. Es ist aber darauf zu achten, daß die Wurzeln sofort nach dem Herausnehmen feucht umwickelt werden, da sie sehr leicht vertrocknen. Den Hedenwildling pflanzt man am besten im Frühjahr, weil zu der Zeit, beim Austreiben der Knospen, rasche Neubildung von Wurzeln stattfindet. Die Anzucht der Wildlinge aus Samen ist sehr mühsam und erfordert wenigstens 4 bis 5 Jahre. Im Herbst sammelt man Hagebutten von Rosa canina, nimmt die steinartigen Früchte aus ihnen, schichtet selbige in einer Kiste zwischen sandige Erde und gräbt die Kiste an einem schattigen Orte ein. Den Sommer über schließt man die Kiste vor dem Austrocknen. Im folgenden Frühjahr legt man die Samen in Millen von 25 cm Abstand und bedeckt sie 1 cm hoch mit Erde. Im April geht ein Teil der Samen auf. Die Keimpflanzen haben zwei Keimblätter. Bald entfalten sich aus den zwischen den Keimblättern liegenden Stempelknospen auch Laubblätter. Sind zwei Laubblätter vorhanden, so setzt man die Pflanzen in ein gut vorbereitetes Beet, gießt gut und giebt anfangs Schatten. Während des Sommers sind die Pflänzchen von Unkraut rein zu halten und mit flüssigem Dünger zu speisen. Im Herbst werden sie dann nerschnitten. Es sind hierbei aber weder Wurzeln noch Stämme zu verschneiden. Zwei Jahre bleiben die Pflanzen in der Schule, werden stark gedüngt, aber nicht beschnitten. Im 2. Sommer entfehlt eine Hedenwildling, aus der sich schlankte Ruten erheben, die Unterlagen für Rosenstämme bilden.

Buntes Feuilleton.

Folgendes komische Lehrungs- gesuch erschien kürzlich in der „Zürcher Montagszeitung“: „Ich suche für meine Korbmacherei und Gärtnerei sofort oder später einen Lehrburschen mit besonders guter Schulbildung. Logis und Kost im Hause. Letztere ist sehr gut, auch reichlich. Beispielsweise erhält der Bursche bei Festlichkeiten, wenn er fleißig, willig und geschickt ist, vom Korbsebraten das Hauptstück (Kopf ohne Hals, aber mit Schnabel), wie ich in meiner Lehrzeit! Christian Spät, Deutscher Korbsebrater und Landwirt, Weimar, Brennestraße 15.“ Ob gerade der Kopf

sucht folgend, seine Favoritin bestrafen will, wie der Prinz Dich, indem er Dir die Rente entzieht, ein solcher Mann liebt dieselbe immer noch ein wenig, und ich müßte mich sehr täuschen, wenn ich nicht bestimmt hoffen dürfte, daß es Dir möglich sein wird, die Rente wiederzuerlangen, und im letzteren Falle steht unserer Heirat dann nichts mehr entgegen, vorausgesetzt, daß Dein Mann in eine Scheidung willigt.“

Der P. Hilda sah Emil an, als verstände sie nicht, was er meine, denn den Sinn dieser Worte richtig zu deuten, das erschien ihr zu ungeheuerlich.

„Emil, ich begreife nicht, was Du meinen kannst! Auf welche Weise sollte es mir denn möglich sein, die Rente wiederzuerlangen?“

Levy hülfelte ein wenig verlegen.

„Auf sehr einfache Weise, Hilda. Du gehst morgen zum Prinzen, er weiß ja noch in Berlin, wirst Dich ihm zu Füßen, sprichst von überleitender Handlung, die aber nun einmal geschehen sei. Deine Egre erfordert, daß Du diesen Mann, dem Du gefolgt, nun heiratest und Deine Ehe mit jenem etwas rohen Patron getrennt wüßte. Erzählt ihm einiges aus Deinem unglücklichen Eheleben, wie Dein Mann Dich moralisch fast getötet durch eine Behandlung, welche Du nicht gewöhnt warst. Bei dieser Gelegenheit erwähnst Du das Jartgefühl, und die ritterliche Bestimmung seiner Durchlaucht, sprichst von schönen vergangenen Tagen und bezeugst große Reue über Deinen Fehltritt, welcher Dich der Achtung eines solchen Mannes, wie der Prinz sei, beraubte und Dir seinen Bohn zuzog. Kurz und gut, es müßte sonderbar zugehen, wenn es Dir dann nicht gelingen sollte, Dir die Rente zurückzuerobern! Du verstehst jetzt, was ich meine?“

Hilda seufzte schwer und sagte, die Augen zu

mit Schnabel das „Hauptstück“ an der Gans ist, darüber dürften die Meinungen stark auseinandergehen.

Wenn Glend predigt.

Du träumst vom Stolz der Herrentriebe Und hast ein Recht auf Glück; O, gehe nur den Weg des Glends Ein kleines Stück.

Steig nieder zu den Gräberkellern Und hoch bis an den First, Und höre den Aufschrei Deines Herzens: Wie sehr Du irrst!

Tritt leise auf die morsche Schwelle; Wo die Verzweiflung wacht; Die Lust ist nur so dumpf und stüdig, Weil niemand lacht.

Dies Fenster kennt nicht Mond noch Sonne Nur Nächte, Schnee und Wind; Die Scheiben werden von dem Blicke Der Sorge blind.

Vier Wände, die die Nachtzeit kleidet, Ein Tisch, den Hunger deckt, Ein Ofen, dessen Atem selten Die Kälte schredt.

O, nimm von diesem Todesvorhof Mit heim ein kleines Stück — Und träume noch vom Recht der Triebe, Von Stolz und Glück.

H. Bloch.

Telegramme.

Zur Erkrankung der Königin von England. Osborne, 22. Jan. Bis um Mitternacht war keine besondere Aenderung im Zustand der Königin eingetreten; eine leichte Besserung machte sich gegen Morgen bemerkbar. Die Kranke konnte etwas Nahrung zu sich nehmen und genas während einer kurzen Zeit einen ruhigen Schlaf.

Berlin, 22. Jan. Wie der „Voss. Btg.“ gemeldet wird, hat Präsident Krüger an die Königin Viktoria ein teilnahmsvolles Telegramm gerichtet.

London, 22. Jan. Die heutigen Morgenblätter haben nur geringes Vertrauen zu der Besserung im Zustande der Königin und erklären, daß diese nur eine Verlängerung der unausbleiblichen Auflösung bedeute; die Besorgnis des Volkes sei durch die Verlängerung des Todesstamps nur noch größer geworden. „Morningpost“ drückt sich sehr pessimistisch aus und stellt fest, daß die Thatsache der Anwesenheit des Ministers des Innern in Osborne zur Genüge beweise, daß der Tod nahe bevorstehe. „Daily News“ bemerken, das Gerücht, Präsident Krüger habe ein Telegramm, worin er seine Teilnahme ausspricht, an die Königin gesandt, bestätige sich; eine solche Haltung stimmt mit dem Charakter des Präsidenten durchaus überein. Sämtliche Völker haben ihre Sympathie für die Königin zum Ausdruck gebracht.

Berlin, 22. Jan. Nach einem Telegramm des „Verl. Lokalanz.“ aus London verursacht es die größte Besorgnis, daß die Blutcirculation im Gehirn gehemmt ist. Man hält die Krankheit der Königin für Verstopfung der Venen durch Blutgerinnsel; eine Genesung von dieser Krankheit kommt

Boden senkend: „Ich verstehe Dich jetzt leider nur zu wohl.“

Und wie vernichtet zusammenbrechend unter dem Druck ihrer moralischen Verkommenheit, barg sie ihr Gesicht in den Händen, um die Schamröthe zu verdecken, welche ein Nest edlerer Gefühle ihr in das Gesicht trieb.

Fünftes Kapitel.

„Melden Sie dem Herrn Baron, ich bäte ihn um eine Unterredung unter vier Augen.“ Selbstbewußt, fast stolz wurde dieser Auftrag erteilt.

Der Diener verbeugte sich fast bis zu Boden und ließ Herrn Hugo Weichert in den Salon eintreten. Dieser hatte reichlich Zeit, die zierliche, elegante, sehr kostbar erscheinende und doch an sich wertlose Saloneinrichtung zu prüfen, denn der Herr Baron hielt es für angemessen, den Plebejer ein wenig warten zu lassen.

Ein ironisches Lächeln, wie es Hugo mitunter eigen war, zeigte sich auf seinen Lippen; dennoch verriet er keinerlei Ungeduld. Es wäre dem Baron von Wartenegg nicht gelungen, ihn aufzubringen, und hätte er ihn stundenlang warten lassen. Was hätte er dem Vater einer solchen Tochter, wie seine vergötterte, angebetete Ada war, nicht alles verziehen!

Jetzt hörte er das ihm bekannte Kläuspern und in der nächsten Minute verbeugte er sich mit etwas klopfendem Herzen vor dem Vater seiner Braut. Eine bezeichnende Handbewegung des Barons lud ihn zum Sitzen ein und der Letztere nahm gleichgiltig sehr gelassen in einem Fauteuil Platz, indem er mit einem etwas hochmütigen Anklang im Tone

zwar vor, aber je. Alter der Königin. Da entschlämmt die Königin das Ende vielleicht erst nach Tagen eintreten kann.

Aus Südafrika.

London, 22. Jan. Aus Kapstadt wird gemeldet: Am vergangenen Sonntag fand bei Ermelo eine Zusammenkunft der Burenführer De Wet und Botha statt, in der sie den Plan zu einer neuen Aktion gegen die Engländer beschlossen haben sollen.

Komponist Verdi erkrankt.

New York, 22. Jan. Der Komponist Verdi erkrankt beim Verlassen seines Hotels einen Schlaganfall. Wegen des hohen Alters des Künstlers hegt man ernste Befürchtungen, obgleich sich im Laufe des gestrigen Abends eine leichte Besserung einstellte.

Reise des Zaren.

Paris, 22. Jan. Ein hiesiges Blatt meldet aus Toulon: Kontradmiral Gailard erhielt Befehl, mit zwei Kreuzern nach den Dardanellen abzugehen, wo sie die Nacht des russischen Kaisers erwarten sollen, um diese in die französischen Gewässer zu begleiten. Gestern abend um zehn Uhr verließen die beiden Kreuzer Toulon.

Auch eine Einnahme.

Rom, 22. Jan. Die während des heiligen Jahres erfolgten Pilgerfahrten nach Rom haben dem Papste nicht weniger als zehn Millionen Lire eingebracht, wie hiesige Blätter melden. Die Hälfte davon soll angeblich zur Errichtung eines großen Gasthauses zum Empfang der Pilger verwendet werden.

Gemeinnütziges.

Wärmer aus Blumentöpfen zu entfernen. Man legt einen angefaulten Apfel auf die Erde des Topfes neben der Pflanze. Sind Erdwürmer im Topfe vorhanden, so wird man diese bald am Apfel finden. Diese werden entfernt und der Apfel so lange wieder aufgelegt, bis sich keine Würmer mehr an demselben ansetzen. Einfach, aber probat.

Die Bremer Geld-Lotterie findet unwiderruflich vom 26. bis 29. Januar statt. Die Gewinne werden ohne Abzug in bar bezahlt. Lose à 3 Mark kann man bei allen Losehändlern kaufen. Lose à 3 Mark, 11 Lose für 30 Mark, versendet auch A. Kugelmann, Haupt-Agentur, Wera (Reuß). Bestellungen werden umgehend erbeten.

Viehmarktpreise.

Schlachtviehmarkt in Schlacht- und Viehhof zu Chemnitz am 21. Januar 1901. Auftrieb: 400 Rinder und zwar: 77 Ochsen, 32 Kalben, 227 Kühe, 64 Bullen und 100 Kälber, 745 Schafe, 1550 Schweine, zusammen 2785 Tiere. Geschäftsgang: In Schweinen mittelmäßig, sonst langsam. Umverkauft blieben zurück 32 Rinder 73 Schafe und 17 Schweine. Bezahlt in Mark für 50 kg Lebendgewicht: Rinder: 29-41 M., Schafe: 23-29 M., Schweine: 46-59 M. Schlachtgewicht: Ochsen: 14-65 M., Kalben und Kühe: 10-62 M., Bullen: 51-78 M., Schafe: - M., Schweine: 49-62 M. Die Lebendgewichtspreise für Schweine beziehen sich unter Gewährung von 20-25 kg Tara für je ein Schwein, die Schlachtgewichtspreise ohne Schmelzwergelt.

Vorausichtliche Witterung.

Veränderlich, größtenteils feucht und trübe.

fragte: „Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches, Herr Weichert?“

„Eine für Sie und mich sehr wichtige Angelegenheit, Herr Baron, die vorläufig noch der Entscheidung harret, welche letztere nur von Ihnen abhängt.“

Der Baron war durch Ada schon vollständig unterrichtet, und obwohl widerstrebend, hatte er sich doch für diesen Plan, seine Tochter dem bürgerlichen Millionär zu geben, geminnbar lassen. Dennoch hielt er es für angemessen, den Unwissenden zu spielen und noch ein wenig den nunahbaren, eifigen Aristokraten herauszuföhren. Er sah Weichert zum Schein sehr verwundert an.

„Eine Angelegenheit, die der Entscheidung durch mich harret? Ich bin nicht gewandt im Rätselraten, Herr Weichert, ich muß Sie schon bitten, diese Angelegenheit, welche Sie meinen, etwas näher zu bezeichnen.“

„Herr Baron, es ist das Glück meines Lebens, über welches Sie entscheiden sollen,“ begann Hugo aufs Neue; „ich will Sie nicht unnötig langweilen durch Klarlegung meiner Gefühle für Ihr Fräulein Tochter. Um diese zu schildern, müßte ich mich zu sehr ausbreiten, denn ein Verliebter, wie Sie wohl wissen, findet darin häufig kein Ende, und so könnte es mir ebenfalls ergehen. Also mit kurzen Worten, Herr Baron, ich liebe die Baroness Ada mehr wie mein Leben und ich bitte Sie, mir die Hand derselben zu gewähren.“

Hugo hatte sich erhoben, dabei bemerkte er, daß die Thürportieren des Nebenzimmers sich leise bewegten, als befände sich jemand als Lauscher hinter denselben. Auch der Baron war scheinbar überrascht aufgestanden.

(Fortsetzung folgt.)

Die China-Krieger
in Tropen-Uniform.

Halt! Wohin??? Halt!

Alle nach dem „Weissen Ross“,

Die China-Krieger
in Tropen-Uniform.

dort konzertieren Dienstag und Mittwoch die berühmten

Dresdner Volkssänger.

Direktion: Max Müller.

➔ **Bockbier großartig!** ➔

Schon Sonnabend, 26. Jan. **50,000 Mark** 10x1000 - 10000 Mark 10x200 - 2000 Mark
unwiderruflich 5 Haupttreffer je 10,000 Mk. 10x500 - 5000 Mark 20x100 - 2000 Mark
Ziehung Geraer Gold-Lotterie. 10x300 - 3000 Mark 100x50 - 5000 Mark
Ganzes Originallos nur 3 M., 11 Lose für 30 M. Porto u. Liste 20 Pf. extra. Bestellungen auf Lose erbitte ich mir umgehend. **A. Kagelmann, Hauptagentur, Gera (Reuss).**
Lose à 3 Mark sind bei A. Kagelmann, Haupt-Agentur, Gera (Reuss) zu haben.

Feinstes Provencer-Oel,
à Pfund 1 Mark,
Essig,
à Liter 15 Pfg.,
empfiehlt.

Wohren-Apotheke Lichtenstein-G.
Kinder- und Krankenweine

Medizinal-Ungarwein
Lofayer
Portwein
Malaga
Rino de Granada
Samos Gold
Tarragona Gold
Moscato di Argostoli
Rino Santo Rosato
Kamarite

2c. 2c. 2c.
empfiehlt
Drogerie und Kräutergewölbe
z. roten Kreuz.

Eigenhändige
Handschuhstricker
erhalten Arbeit; auch gebe ich noch
mehrere

Fingermaschinen
ins Haus.
Louis Graf, Hospitalgasse.

Brauerlehrling gesucht.
Sohn achtbarer Eltern kann zu
Ostern unter günstigen Bedingungen
in die Lehre treten.
Dampfbrauerei Hohenstein-G.
(Altstadt).

Bäcker-Lehrling
findet unter günstig. Bedingung und
Familienanschluss zu Ostern Aufnahme.
Bäckermeister Emil Franke,
Hermisdorf 32b.

Suche für Ostern einen
Lehrling
für meine Drogenhandlung.
E. W. N. Schönher, Marienberg i. S.

Eine alleinige
Wohnung
im Hinterhaus, passend für Weber,
ist an ruhige Leute zu vermieten.
Markt 2.

Cacao Felsche
Leipzig
von Mf. 1.60 an
in Originalverpackung
empfiehlt
Drogerie und Kräutergewölbe
zum roten Kreuz.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir vom 22. bis
mit 24. Januar mit einem größeren Transport

Pferden,
darunter gute Tauschpferde, im
Hotel Goldner Helm, Lichtenstein,
zu den möglichst billigen Preisen zum Verkauf halten.
Hochachtungsvoll
Robert Thiele & Schmidt
aus Wüstenbrand und Weinsdorf.

9. Thüringische Kirchenbau-
Geld-Lotterie
für Restaurierung der Stadtkirche zu Stadtilm.
Ziehung am 15. u. 16. Februar 1901.
Höchstbetrag ist im günstigsten Fall

75 000 M.
spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5000 etc., in Summa 9000 Geldgewinne
Originallose, à Mark 3, 11 Loose Mark 30. Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfohlen
Carl Heintze, General-Debit, Göttingen
u. die durch Plakate kenntlich. Handlung. Lose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Feinsten Medizinal-Leberthran,
vorzüglichste Qualität,
empfiehlt in Flaschen und ausgewogen
Drogerie und Kräutergewölbe zum roten Kreuz.
Curt Lietzmann.

ff. echt Nordhäuser
Kautabaf,
schwach, mittel und stark,
empfiehlt
Julius Küchler,
Lichtenstein, Badergasse.

Echten
Bienen-Honig
empfiehlt billigst
Albert Köchermann,
Hohndorf.

Wohren-Apotheke Lichtenstein-G.
Drogenhandlung — Kräutergewölbe
bringt ihr reichhaltiges
Cigarren-Lager
in empfehlende Erinnerung.

Wohren-Apotheke Lichtenstein-G.
Drogerie — Kräutergewölbe
empfiehlt
Florian-Stofffarben
zum sparsamen Selbstfärben im
Haushalt,
à Paket 10 und 25 Pfg.,
reichhaltigste Auswahl der verschie-
densten Farben.

Todes-Anzeige.
Am Sonntag abend ist in Chemnitz mein guter Sohn, Herr
Alex. Moritz Bauer,
im 50. Lebensjahre sanft entschlafen.
Dies zeigt schmerz erfüllt an
Lichtenstein, den 22. Januar 1901
Wilhelmine verw. Bauer
nebst übrigen Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Gewerbeverein.
Heute Mittwoch abend 1/9 Uhr
im Ratskeller

Versammlung.
Da wichtige Vorlage, wird zahl-
reicher Besuch erbeten. Auch steht der
Fragekasten zur gefälligen Benutzung
bereit.
Der Vorstand.

Lehrerinnen-Verein.
Sonnabend, den 26. Januar,
4 1/2 Uhr nachmittags:
Generalversammlung.
Die Vorsitzende.

Heute Mittwoch
Schweinschlachten
in Pefler's Restauration, Baderg.

Wohren-Apotheke
Lichtenstein-Gallenberg
— Drogerie — — Kräutergewölbe —
empfiehlt
feinst. Medizinal-Dorsch-Leberthran
in Flaschen zu 30 und 50 Pfg.,
ausgewogen à Pfund 80 Pfg.

Öffentliche Erklärung!
Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt
hat, um unliebsamen Entlassungen
ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten
Porträtmaler entbunden zu sein und
nur, um dieselben weiter beschäftigen
zu können, für kurze Zeit und
nur bis auf Widerruf be-
schlossen, auf jeglichen Nutzen oder
Gewinn zu verzichten. Wir liefern
für nur 13 Mark
ein Porträt in Lebensgröße
(Brustbild)
samt prächtigen eleganten
Barockrahmen,
dessen mindester Wert 50 ... ist.
Wer daher anstrebt, sich ...
oder das Porträt seiner Frau, seiner
Kinder, Eltern, Geschwister oder an-
derer, selbst verstorbener Verwandten
oder Freunde machen zu lassen, hat
nur die betreffende Photographie,
gleichviel in welcher Stellung, einzu-
senden, und erhält binnen 14 Tagen
ein Porträt, wovon er gewiß aufs
höchste überrascht und entzückt sein wird.
Die Kiste zum Porträt wird zum
Selbstkostenpreis berechnet. Bestel-
lungen mit Beischluß der Photographie,
welche mit dem Porträt unbeschädigt
retourniert wird, werden gegen Post-
vorschuß (Nachnahme) oder vorherige
Geldsendung entgegengenommen.
Für vorzügliche künstlerische Aus-
führung und naturgetreue Ähnlichkeit
wird Garantie geleistet.
Hunderte von Anerkennungs-
und Dankbriefen liegen zur öffent-
lichen Einsicht für jedermann auf und
werden auf Wunsch franko zu-
geschickt.
Kunst-Porträt-Anstalt „Kosmos“,
Wien VI., Mariahilferstraße 116.

Redaktion, Druck und Verlag von Wilhelm Wärsch in Lichtenstein (Markt 6).

Die
Geschäfts
Nr. 2
Dieses Blatt er
Bestellungen ne
für den 7.
faßt, ist
Herr
gewählt und
Sicht e
Das
nachdem ein
geschieden ist.
fezner:
als Stadtver
Die stäl
sammen:
Der Bürgerm
Herr Städt
" Stadto
" Stadto
" Oberpf
" Schuld
" Rentoe
" lar-G
" Bezirts
" "
Der Bürger
Herr Städt
" Stadto
" Oberpf
Der Bürger
Herr Städt
" Stadto
" "
Herr Städt
" Stadto
" Stadto
" Stadto
der Herr Br
Zah
der stellv. H
Herr
der Schügen
rat